

7. Phil. Ko.
Karsten Blüthgen
Sächsische Zeitung
28.05.2019

In den Rhythmen der Welt

Die Neue Lausitzer Philharmonie beendet die Konzertsaison tänzerisch bis feurig.

In Sichtweite der Sommerpause ist von Ermattung bei der Neuen Lausitzer Philharmonie nichts zu spüren. Die siebte und letzte Staffel Philharmonischer Konzerte läuft und ihr Titel »Die Erde tanzt« lässt Musik ahnen, deren Kraft diesmal eher aus Bewegung denn aus Stille erwächst.

Das Publikum lauschte am Donnerstag im fast ausverkauften Theater Bautzen von den ersten Takten an gespannt. Generalmusikdirektorin Ewa Strusinska begann mit Gershwins »Cuban Overture«, trieb das Orchester mit ihrem gewohnt energischen Dirigat. Bald versprühte das Stück karibische Stimmung durch Rumbaklänge. Rachmaninows »Sinfonischen Tänzen« wurde Strusinska gerecht, indem sie die sinfonischen Dimensionen plastisch herausarbeitete. Wuchtig geschwungene Figuren des Orchesters standen neben zahlreichen, hinreißend gespielten Soli. Besonders harsch wurden die Kontraste im dritten Satz, einem schaurig-schönen Abgesang.

Als Nächstes Gustav Mahler

Höhepunkt des Abends wurde »Frozen in Time« des Israeli Avner Dorman. Hier erschloss sich der Programmtitel. Dorman konzipierte sein halbstündiges Konzert für Schlagzeug und Orchester als Klangreise durch die Welt und erlaubt Blicke zurück in die Erdgeschichte, etwa in die Zeit, als Indien und Afrika noch verbunden waren. Solistin Delia Stevens und das Orchester begannen mit einer impulsiven Passage, die an kultische Handlungen von Ureinwohnern erinnerte. Dem rasanten Einstieg folgten kurzweilige Stationen, stilistisch breit gefächert zwischen Jazz und Meditation, hier melodisch dominiert durch Xylophon und Marimbaphon, dort metallisch perkussiv. Zwischen Stevens und den Musikern entfalteten sich bisweilen feurige Dialoge. Gershwin-Anklänge im Finalsatz schlossen eine Klammer zum Beginn.

Das Schlussbild dürfte kaum einstudiert gewesen sein, aber es war schön und wirkte stimmig: Das Orchester wurde selbst zum Zuhörer. Die britische Gastsolistin rückte für eine Zugabe an einer Stahltrommel an den Bühnenrand und versank mit dem hellwachen Publikum in hypnotisierenden Klängen. Ewa Strusinska stand ganz rechts, noch immer voller Körperspannung. Aus ihren verschränkten Armen lugte der Dirigierstab hervor. Die Polin genoss dieses Nachspiel und womöglich ließ sie ihre erste, verheißungsvolle Saison an der Neiße innerlich Revue passieren. Dazwischen saß die Neue Lausitzer Philharmonie. Sie durfte sich an diesem Abend ausgiebig feiern lassen. Ihrem Orchester dankte Strusinska im Programmheft, schreibt von einer »außerordentlich beglückenden ersten Spielzeit« und kündigte für die nächste Großes an. Sie startet mit Mahlers neunter Sinfonie.